

Volker List 2017: Theater-Pädagogen und Theater-Lehrkräfte – zwei Spezies

> überarbeitete Version eines erstmals am 25. März 2013 veröffentlichten Beitrags.
In: <http://volkerlist.de/theaterpadagogen-und-theaterlehrer-arbeitsfelder-und-schnittmengen>

Die Arbeits-Felder der Theaterpädagogen stellen sich mir als sehr heterogen dar. In der Landschaft gibt es z.B. die urbanen Zentren mit ihren theatralen Leuchtturmproduktionen von Jugendclubs an Stadt-, Staats- und Landestheatern. Hier arbeiten angestellte Theaterpädagogen (zumeist mit Zeitverträgen) primär als Kunstvermittler mit unterschiedlichen Auftragsschwerpunkten. Die Theater nutzen seit den 1980er Jahren die Kompetenzen von Theaterpädagogen als Marketinginstrument zur Besucherwerbung und langfristigen Besucher-Nachwuchs-Förderung bei Kindern primär durch die Rezeption von professionellem Theater (vgl. Müller 2017). Dahinter steckt der Gedanke der Nutzung der Kompetenz von Theaterpädagogen aus primär wirtschaftlichem Interesse. Zielgebiet: Jugendliche aus bildungsnahen Schichten und Schulen (vgl. dazu auch die herausragenden Beiträge der Jugendabteilungen der Theater auf Festivals mit gecasteten jugendlichen Amateuren unter der Regie von professionellen Regisseuren; siehe z.B. Hentschel/ Pinkert 2008 und List 2017: 38. Berliner Theatertreffen der Jugend 2017 – Anmerkungen > <http://angewandte-theaterforschung.de/38-berliner-theatertreffen-der-jugend-2017-anmerkungen>).

Direkt daneben und in der Fläche – im harten Kontrast – bemühen sich Theaterpädagogen – die durch ihrer freiberufliche Selbstständigkeit häufig selbst in präkeren Verhältnissen leben – zumeist in sozialen Brennpunkten und auch in ländlichen Gebieten darum, ein Bildungsangebot in unterschiedlichen Kontexten zu machen, in Jugendzentren, Arbeitslosenunterstützungsmaßnahmen, Gewaltpräventionsprojekten und vielen verschiedenen Initiativen. Theaterpädagogik wirkt mit den Mitteln des Theaters primär als Sozialarbeit, um Jugendliche aus bildungsfernen Schichten psychisch zu stabilisieren und zu Bildungsabschlüssen zu motivieren, die ihnen erlauben durch Erwerbstätigkeit eine persönliche Existenz aufzubauen. Zielgebiet: Jugendliche aus zumeist bildungsfernen Schichten in häufig gesellschaftlichen Brennpunkten (vgl. z.B. mit den Impulsen „designing your life“ > <https://act-berlin.de>).

Zwischen diesen beiden Extrempunkten spielt sich, grob gesagt, das Leben von Theaterpädagogen ab.

Ganz anders das Leben eines Theaterlehrers. Er ist primär dem Bildungssystem Schule verpflichtet und der Umsetzung und Einhaltung von Bildungsplänen, Lehrplänen, Benotungsregeln, Lernzielen. Er hat theatrale Lernprozesse zu initiieren und Kompetenzerwerb bei seinen Schülern anzuregen, und zwar in allen Bereichen des Lernfeldes Theater. Er hat mit dem Unterrichtsfach Theater Einfluss auf den allgemeinen Bildungsgang seiner Schutzbefohlenen. Er verteilt – wenn auch nur in kleinem Maße im Rahmen eines Wahlpflicht- oder Nebenfachs – Berufs- und Lebenschancen. Theaterunterricht ist schulische Bildungsarbeit. Zielgebiet: Schüler in öffentlichen und privaten Schulen; Theater als kulturelle Bildung im Rahmen eines offiziellen Bildungsauftrags.

Grundsätzlich scheinen nach dieser ersten groben Bestandsaufnahme die Arbeitsfelder von Theaterpädagogen und Theaterlehrern nicht so weit auseinander zu liegen.

Es geht irgendwie im Kern darum Menschen – zumeist jüngere – und die kulturelle Ausdrucksform Theater zusammen zu bringen. Sei es primär als Rezeption professioneller Theaterformen, als Ausdrucksform biografischer Befindlichkeiten und Wahrnehmung gesellschaftlicher Prozesse oder als methodisches Instrument zur Einflussnahme, Intervention und Gestaltung destruktiver oder unsozialer Lebensverhältnisse.

Es gibt viele Schnittmengen und Berührungspunkte. Beide Arbeitsfelder – die von Theaterpädagogen und Theaterlehrern – sind in Bewegung.

Der erst seit wenigen Jahren ins Leben getretene Beruf des Theaterlehrers an allgemeinbildenden Schulen – nicht zu verwechseln mit dem Theaterlehrer als Schauspiellehrer, der professionelle Schauspieler ausbildet – wirft gleichzeitig die Frage der richtigen Bezeichnung auf. Sind nicht Theaterlehrer auch Pädagogen (vgl. Vaßen 2017)? Wie ist das mit der Ausbildung? Wir kennen die Probleme, die das reine fachwissenschaftliche Studium für Lehrer im gymnasialen Bildungsgang aufwirft. Fachidioten, die keine Ahnung davon haben, wie man Bildungsprozesse bei jungen Menschen in Gang setzt und diese erfolgreich begleitet. Zumindest stand das nicht auf meiner Studienagenda. Neuerdings gibt es ein wenig Bewegung in der Lehrerausbildung.

Das Unterrichtsfach Theater/ Darstellendes Spiel hatte das Glück, da es zunächst nur als Weiterbildungsangebot in die Welt kam, sich selbst zu erschaffen und hat folgerichtig versucht, große Nähe zum zukünftigen Arbeitsfeld Schule herzustellen und diese Anforderungen als Praxisorientierung für ein praktisches Fach im Fokus zu behalten.

Diese veränderte theaterpädagogische Bildungslandschaft trieb und treibt kuriose Blüten. Die Schulen erleben das Unterrichtsfach Theater/ Darstellendes Spiel vielfach als von Schülern und Eltern stark nachgefragtes Bildungsangebot. Die Ausbildungskapazitäten für Theaterlehrer sind sehr begrenzt. Nur der Uni-Verbund Hildesheim/ Hannover/ Braunschweig bietet in Deutschland einen grundständigen Lehramtsstudiengang Theater an. Alle andere Qualifikationsmöglichkeiten an Unis bzw. in den Lehrerfortbildungsinstituten der Länder sind ausgebildeten Lehrern vorbehalten als Erweiterungsstudiengänge mit einer gleichwertigen Fakultas wie die universitäre Ausbildung bzw. werden teilweise bereits während einer bestimmten Studienphase als Ergänzungsfach oder Methodenschulung angeboten.

Auf der einen Seite haben wir also einen großen Bedarf an Theater-Lehrkräften in Schulen und auf der anderen Seite eine große Anzahl Arbeit suchender Theaterpädagogen.

Was liegt näher als hier eine Vermittlung zu versuchen?

Die erste Frage, die sich stellt, ist die nach der erforderlichen Qualifikation und Ausbildung.

Es gibt Stimmen in den Theaterlehrerverbänden, die es strikt ablehnen, dass Theater-Pädagogen in Schulen als Theaterlehrer arbeiten. Warum? Es wird die fehlende Qualifikation angemahnt.

Ich gehöre nicht zu dieser Fraktion und sehe außerdem, dass die Entwicklung diese Sturköpfigkeit bereits vielerorts überrollt hat. Schulen stellen bereits Theaterpädagogen im Rahmen ihrer zunehmenden Selbstständigkeit und Eigenverantwortlichkeit ein. Manko: Übergeordnete Schulbehörden erlauben zuweilen nicht die Abiturabnahme im Fach Theater durch Theaterpädagogen, sondern bestehen darauf, dass hier ausgebildete Theaterlehrer eingesetzt werden.

Fakt ist: Ein Schulleiter kann das grundsätzlich alleine entscheiden. Wermutstropfen: die vorgesetzte Dienststelle kann ihm einen Strich durch die Rechnung machen. Hintergrund: Angst vor Elternklagen.

Was ist zu tun, um diese Situation – hier Arbeitskräftemangel, dort Arbeitsuchende – zu allseitigem Nutzen zu klären?

Da zumindest mittelfristig, also in den nächsten 5-10 Jahren nicht mit einer massiven Zunahme an grundständigen Lehramts-Studiengängen Theater zu rechnen ist, sollten Theaterpädagogen sich qualifizieren, was die theaterlehrerspezifischen Kompetenzen betrifft. Dies ist mit Hilfe der zahlreichen Fortbildungsangebote der Verbände vielerorts möglich.

Mit diesen Zertifikaten können sie sich direkt an Schulen bewerben, die Bedarf haben.

Bittere Pille: Die Bezahlung

In Hessen beispielsweise macht die einstellende Schulbehörde, das staatliche Schulamt, im Jahr 2016 Verträge mit nicht ausgebildeten Lehrern in der Tarifgruppe E6. Das sind in der Stufe 1 ca. 2.022 € bei 27 Wochenstunden plus Alterszuschlägen.

Für sog. Aushilfen zahlen die Hessen pro Unterrichtsstunde 15 € ohne Abschluss, 20 € mit irgend einem Abschluss, und 25 € mit Lehramtsexamen.

In anderen Bundesländern sieht es anders aus. Auf dem freien Markt sowieso. Hier schwanken die Honorare zwischen 30 und 70 € pro Stunde. Teilweise werden unverschämt niedrige Angebote gemacht oder sogar kostenlose Arbeit erwartet. Dem sollten sich Theater-Pädagogen nicht aussetzen und selbstbewusst auf der Basis der eigenen Ausbildung und Berufserfahrung ein angemessenes Honorar verhandeln.

Laut Auskunft des Deutschen Bühnenvereins vom März 2013 beträgt die Mindestgage für Theaterpädagogen mit Vollzeitstelle gemäß Tarifvertrag 1.650 € im Monat. Diese Mindestgage ist verhandelbar, sodass in Theatern der Öffentlichen Hand auch 1.700 – 1.800 € gezahlt werden. Die Lage bei den privaten Theatern weicht vermutlich davon ab. Der Deutsche Bühnenverein führt keine Statistik. Langjährige Erfahrungswerte zeigen, dass Theaterpädagogen mit mehrjähriger Berufserfahrung durchaus auf 2.000 – 2.500 € kommen können; mit mehr als 10-jähriger Berufserfahrung sind auch 3.000 € drin. Darüber hinaus informiert der Deutsche Bühnenverein auch recht gut über das Arbeitsfeld und die Tätigkeiten eines Theaterpädagogen.

Die weiter zunehmende Eigenständigkeit, die Öffnung von Schulen für Externe/ Fachunterrichtsferne/ Seiteneinsteiger lässt meiner Einschätzung nach die Chancen für Theater-Pädagogen mittel- und langfristig wachsen, in Schulen Arbeit zu finden.

Der Beamtenstatus steht mehr und mehr auf dem Prüfstand, wird teilweise durch Angestelltenverträge für Lehrer bereits ausgehöhlt und vermutlich langfristig abgeschafft werden.

Politische Doktrinen und angstbesetzte Dienstbehörden können relativ schnell der Vergangenheit angehören. Ich habe bereits an Schulen gearbeitet, dort haben Dipl.-Mathematiker Matheunterricht und Unternehmer das Fach Politik und Wirtschaft erteilt und Sportler ohne akademische Ausbildung nur mit einem Fußball-Trainerschein B das Sportabitur abgenommen und Studenten der Theaterwissenschaften und Schauspieler haben in der Oberstufe Theaterunterricht erteilt.

In allen Fällen hat die Schulleitung die Qualifikationen der Unterrichtenden für ausreichend erachtet und die Genehmigung erteilt. Die vorgesetzte Dienstbehörde hatte nichts dagegen.

Wie lösen wir das Problem?

Lieber weiter bei den Behörden mehr Theater-Lehrkräfte für die Schulen fordern? Und weiter warten auf politisch uns wohlgesonnene Machthaber, die unsere Forderungen erfüllen? Und weiter auf Unis warten, ob sie vielleicht doch irgendwann einmal eine angemessene Zahl von Lehramtsstudiengängen für Theater-Lehrkräfte einrichten? Mit der Folge, dass eben viel zu wenig Theaterunterricht erteilt wird.

Oder weiter die beiden Berufsgruppen spalten durch Beharren auf einer Differenz zwischen Kunst-Vermittlung und Pädagogik, als ob das Eine dem Anderen widerspräche und es ausschliesse; dann aber doch qualitativ hochwertige, professionell pädagogisch-didaktische Modelle zum Lernen anzubieten (wie z.B. Barthel)?

Oder aktuell Arbeit suchende Theater-Pädagogen mit entsprechenden Theater-Lehrer-Kompetenzen qualifizieren und das Übel der "schlecht bezahlten Konkurrenz" für Theater-Lehrkräfte im eigenen Hause vorübergehend aushalten? Mit der Folge, dass mehr Theaterunterricht an Schulen erteilt wird, und langfristig dauerhafte Kooperationen (vgl. Pfeiffer 2015) mit angemessener Bezahlung und einheitliche Ausbildungsgänge installiert werden können (vgl. das Modell Braunschweig-Hannover-Hildesheim)?

Weiterführendes

- Barthel, Gitta 2017: Vermittlungspraktiken beim Choreografieren: Einblicke in Kunst als Vermittlungspraxis. In: Hentschel, U. u.a. (Hg): Zeitschrift für Theaterpädagogik. Korrespondenzen. Heft 70, April 2017. Uckerland: Schibri: 8-10
- Hentschel, Ulrike/ Pinkert, Ute 2008: Was tue ich hier und warum? In: Hentschel, U. u.a. (Hg) 2008: Zeitschrift für Theaterpädagogik. Korrespondenzen. Heft 53, Oktober 2008. Uckerland: Schibri: 19-23
- Hentschel, Ulrike/ Pinkert, Ute 2017: Praktiken der Vermittlung. Bemerkungen zu einer praxeologischen Perspektive auf theaterpädagogische Arbeitsfelder. In: Hentschel, U. u.a. (Hg) 2017: Zeitschrift für Theaterpädagogik. Korrespondenzen. Heft 70, April 2017. Uckerland: Schibri: 5-7
- Hentschel, Ulrike (Hg.) 2016: Theater lehren. Didaktik probieren. Schibri: Strasburg (Uckermark) > Rezension in: www.angewandte-theaterforschung.de
- Hentschel, Ulrike/ Hilliger, Dorothea 2015: Theater probieren. Überlegungen zu einer Didaktik des Schulfachs Theater. In: Hentschel, U. u.a. (Hg) 2015: Zeitschrift für Theaterpädagogik. Korrespondenzen. Heft 66, April 2015. Uckerland: Schibri: 21-25
- Kolar, Katharina 2017: „Tätigkeitsfeld und Berufsfeld der Theaterpädagogin und des Theaterpädagogen“ 1987. In: Hentschel, U. u.a. (Hg) 2017: Zeitschrift für Theaterpädagogik. Korrespondenzen. Heft 70, April 2017. Uckerland: Schibri: 63-64
- List, Volker 2017: Die Kunst Theater zu lehren. Didaktik für Theater und Darstellendes Spiel. Hüttenberg: Angewandte Theaterforschung
- List, Volker 2017: 38. Berliner Theatertreffen der Jugend 2017 – Anmerkungen > <http://angewandte-theaterforschung.de/38-berliner-theatertreffen-der-jugend-2017-anmerkungen>
- Müller, Lukas 2017: Was Lehrerinnen und Lehrer wirklich wollen. In: Hentschel, U. u.a. (Hg) 2017: Zeitschrift für Theaterpädagogik. Korrespondenzen. Heft 70, April 2017. Uckerland: Schibri: 31-32
- Pfeiffer, Malte 2015: Beziehungen statt Affären! Für eine kontinuierliche Zusammenarbeit von Künstlern an Schulen. In: Hentschel, U. u.a. (Hg) 2015: Zeitschrift für Theaterpädagogik. Korrespondenzen. Heft 66, April 2015. Uckerland: Schibri: 34-35
- Reiss, Joachim 2015: Fachunterricht oder Künstlerprojekt? In: Hentschel, U. u.a. (Hg) 2015: Zeitschrift für Theaterpädagogik. Korrespondenzen Heft 66, April 2015. Uckerland: Schibri: 10-13
- Vaßen, Florian 2017: Theaterpädagogik und / oder applied theatre? Plädoyer für eine präzise praktikable Begrifflichkeit. In: Hentschel, U. u.a. (Hg) 2017: Zeitschrift für Theaterpädagogik. Korrespondenzen. Heft 70, April 2017. Uckerland: Schibri: 60-62
- Warstat, Matthias u.a. 2015: Theater als Intervention. Politiken ästhetischer Praxis. Recherchen 121. Berlin: Theater der Zeit > Rezension > <http://angewandte-theaterforschung.de/applied-theatre-warstat-u-a-2015-theater-als-intervention>